



# HANS DANUSER

Das Motiv is die Message

---

Hans Danuser zählt zu den bedeutendsten Schweizer Fotografen der Gegenwart. Zum ersten Mal löste er Ende der achtziger Jahre mit seinem Zyklus *«In Vivo»* ein breites internationales Echo aus. *«In Vivo»* gab Einsichten in Zonen unserer Gesellschaft, die in der Regel isoliert werden: Atomanlagen, Chemie- und Physiklabors, medizinische Institute, Los Alamos, Feingoldgiessereien und die Anatomie. Zehn Jahre hatte Danuser an dem 93 Fotografien umfassenden Kompendium in Schwarz-Weiss gearbeitet.



Atelier Model Bündner Kunstmuseum

Kurz darauf gewann er einen explizit für Fotokünstler ausgeschriebenen Kunst-am-Bau-Wettbewerb für den Campus der Uni Irchel in Zürich. Hier realisierte er Fotografien von Eis in Petrischalen, von DNA-Strukturen und von Schiefersand mit mathematischen Zeichen darin. Und zum ersten Mal arbeitete Danuser im Campus-Projekt auch mit Worten und Schriftbändern. Aus der Fachsprache der im Neubau ansässigen Institute für Pharmazie, Pharmakologie, Physik und Mathematik sammelte er Begriffe und setzte sie zu einer Linie aufgereiht auf die geschwungenen Wände der Gänge: «Olive Stamm Rinde Hirnstrom Migration Wirkung...»

Hans Danuser, der sich thematisch und technisch vom Licht weg in die Schattengebiete der Wahrnehmung gewagt hatte, war ausserdem in die abstrakte

Begrifflichkeit der Sprache vorgestossen. Und es schien, als ob er vielleicht sogar die Kamera beiseite legen würde.

Doch in den Neunziger Jahren folgten weitere starke, hermetische und fast abstrakte fotografische Arbeiten, die an die Medizin-Serien anknüpften: In «*Strangled Body*» (1995), wird der Kehlkopf einer Leiche mit Würgemalen zu einer kaum situierbaren Hautlandschaft. Und «*Frozen Embryos*» (1995) sind Eisbilder, in deren Zentrum ein hell erleuchteter Nukleus – gefrorenes Leben – leuchtet. Bestimmt werden die grossformatigen, reliefartigen Schwarz-Weiss-Fotografien von fast unendlichen Grautönen. In dieser komplexen, fast informellen Grisaille tut das Weiss den Augen weh.

Auf diesen Arbeiten gründet Hans Danusers definitive internationale

Anerkennung. Sie trugen ihm Einladungen an die Biennalen von Venedig und Lyon ein. Das Kunsthau Zürich nahm sein Werk in die Sammlung auf, ebenso das Fotomuseum Winterthur und das Metropolitan Museum in New York. Stoisch liefern diese Fotografien einen Rapport des Unsagbaren. Die Nähe zur Abstraktion schützt Danusers delikates Sujet vor der verbalen Deformation und der Banalisierung durch oberflächliches Sprechen darüber. Nicht umsonst stammen die stärksten Kommentare zu Danusers Arbeit von Musikern wie dem Schlagzeuger Fritz Hauser und von Schriftstellern wie Reto Hänni, die ihrerseits die Kraft des Nonverbalen ausloten.

Auch wenn Hans Danuser weiter fotografiert, so dringt er immer tiefer in die Sphäre der Sprache, der Worte und Lettern vor. Dabei setzt er – wie

in «*Nah und Fern*» von 1999 im Lichthof des Merian Hauses in Basel – Bild und Text weiterhin miteinander in Bezug. Daneben löst er die Binnenbeziehungen zwischen Bild und Sprache auch auf. Die Sprache genügt sich zunehmend selbst. Sie ist es, die im Betrachter Bilder generiert. Und wie in der Fotografie ist Danuser auch in der Sprache auf der Suche nach der Grenze von Abstraktion und Figuration, wo sich Wahrnehmung und Erkennen schneiden, wo sich Sinn und Unsinn, Wissenschaft und Spekulation voneinander lösen. Dies ist Danusers Leitmotiv, ganz unabhängig vom Medium. Sein Programm ist es, Grenzzonen zu lokalisieren, mögliche Grenzverschiebungen aufzudecken und zur Diskussion zu stellen.

Die Architektur spielt dabei als Trägermedium eine zentrale Rolle. Vor Bildern nimmt man eine perspektivische



Bildbeschreibung

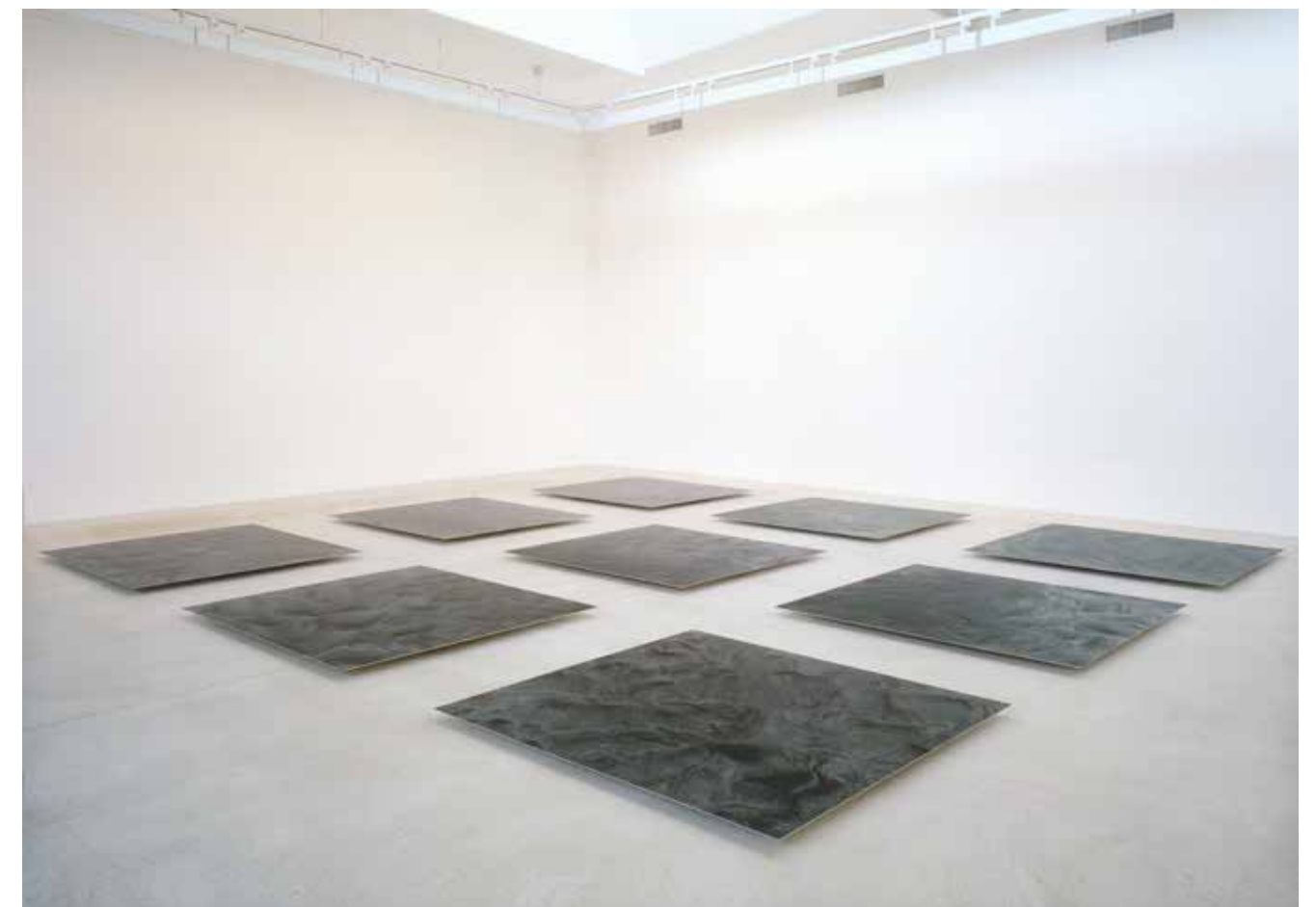


Prime Tower



Position im Raum ein. Schrift dagegen ist linear und der Bewegung des Betrachters zuträglich. Bei der Intervention «Piff Paff Puff» für die Anwaltskanzlei Homburger im 29. Stock des Zürcher Prime Tower 2011 löst Danuser den Text aus der Linearität, um sie auf den Bürowänden zu einer Art farbigem Muster, Pattern oder einem Bildcode zu komponieren. Mit «Piff Paff Puff» hat er einen Abzählreim, wie ihn Kinder beim Spielen benützen, zum Thema gemacht. Danuser repetiert das Reim-Motiv in verschiedenen Sprachen, spielt es typographisch einheitlich und in warmen Farbskalen durch, mehr musikalischen denn visuellen Prinzipien gehorchend. Formell dient der Abzählreim zur Ex- und Inklusion innerhalb einer Gruppe. Wer ist drinnen? Wer ist draussen? In solchem Spiel versteckt sich bitterer Ernst. Denn Abzählreime sind keine aleatorischen Würfelspiele. Sie sind so berechenbar wie die Spieler berechnend sind. Sie delegieren einen Entscheid an einen vermeintlichen Zufall. Eine solche künstlerische Setzung ist eine äusserst spannende Intervention in einer Anwaltskanzlei, wo Entscheide gefällt werden, wo Ratio auf Interpretation trifft und Intuition auf Rechtsprechung.

Hans Dansuer hat mit dem Motiv der Abzählreime ein kontinuierliches Motiv für sich entdeckt, das er seit rund zehn Jahren in immer neuer Form und ortsspezifisch anwenden kann. Eine weitere Station ist das siebenteilige Werk «Akka Bakka», das er 2013 über die Stockwerke des neuen Gebäudes der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich verteilt hat. Wie impressionistische Farbpunkte rastert



Erosion III. Fotomuseum Winterthur 31.5 x 44.5 cm



Bildbeschreibung



Bildbeschreibung

Danuser hier die Lettern sanft über die gesamte rohe Betonwand und lässt sie als Bänder über die Stockwerke und das Treppenhaus laufen. Beim gemeinsamen Besuch beginnt Hans Danuser zuoberst mit der Führung. Und während man mit ihm die Treppe hinuntersteigt, merkt man, dass sich der Text von Etage zu Etage hinunter ins Parterre selber auszählt – Quatre, Trois, Duo, Eis. Und man fragt sich: Legt uns dieser so konstante Künstler eine Fährte? Danusers langer Weg aus der Fotografie führt über die Schrift zum farbigen und dynamischen Bild im Kopf des Betrachters. Und von da – als Ritornell – womöglich wieder zurück zur Fotografie? Die Frage bleibt ungestellt. Die Zeit wird es zeigen.

**www.**

TEXT: JURI STEINER  
FOTOS: BRUNO AUGSBURG  
UND H.D. CASAL

